

Pressespiegel 2021

Berichterstattung
NOVOMATIC

Erstellt von **Group Marketing & Communications**

Datum **10.05.2021 / KW 18**

Mehr- kämpfer

ÖSV, ÖFB, ÖTV: Die wichtigsten Sportverbände des Landes sind Tummelplätze für Politfunktionäre. In der Pandemie werden sie zu Schlachtfeldern.

VON GERNOT BAUER

Seit 1990 hatte Österreich acht Kanzler: Vranitzky, Klima, Schüssel, Gusenbauer, Faymann, Kern, Kurz, Bierlein. Und einen ÖSV-Präsidenten: Schröcksnadel. In den Statuten des Skiverbands ist keine Begrenzung der Amtszeit vorgesehen. Daher hätte Peter Schröcksnadel heuer erneut für das Präsidentenamt kandidieren können. Doch mit knapp 80 Jahren ist selbst für einen wie ihn Schluss. Wie so viele Langzeitherrscher verabsäumte es der ÖSV-Präsident, sein Erbe beizeiten zu regeln. Die Folgen: Nachfolgekämpfe, Fraktionierungen, unterdrückte Konflikte, die plötzlich aufbrechen. Der Sport ist nicht anders als die Politik.

Zwei Millionen Sportler, organisiert in 15.000 Vereinen, bilden eine riesige Wählergruppe, auf deren Pflege keine Partei verzichten kann. Das Mittel dazu sind Förderungen in Millionenhöhe. Der Verteilungskampf schafft Abhängigkeiten und verlangt Gefälligkeiten. Auf der einen Seite sind die Sportler, auf der anderen die Politiker – und mittendrin jene Mehrkämpfer, die sowohl ein politisches Amt als auch eine Funktion in einem Verein oder Ver-

band innehaben. Da kann die Unvereinbarkeit zur Regel werden.

Wie verzahnt Politik und Sport sind, zeigt sich beim ÖSV. Ein Player im Streit um die Nachfolge von Schröcksnadel ist der Präsident des Steirischen Skiverbands, Karl Schmidhofer. Der 59-Jährige war geschäftsführender Gesellschafter der Lachtal Seilbahnen und der Kreischberg Seilbahnen, 2019 Geschäftsführer der Hauser Kaibling Seilbahn bei Schladming. Lang ist auch die Liste seiner politischen Funktionen. Schmidhofer ist Funktionär der steirischen Wirtschaftskammer, Vize-Obmann des ÖVP-Wirtschaftsbundes, stellvertretender ÖVP-Bezirksparteichef in Murau und seit April 2019 Nationalratsabgeordneter. Für die ÖVP sitzt er im Tourismus- und natürlich im Sportausschuss.

Im Kampf um den ÖSV-Vorsitz unterstützt der Steirer Schmidhofer seine Landsfrau Renate Götschl. Die frühere Weltklassesläuferin ist Schröcksnadels Wunschkandidatin. Ihr Gegner ist ebenfalls ein ehemaliger Abfahrtsweltmeister: Michael Walchhofer, Hotelier in Zauchensee. Aus heutiger Sicht wird es im Juni zu einer Kampfabstimmung kommen, dank Schröcksnadels Regie verfügt Götschl der-

SCHRÖCKSNADEL, STOSS, KURZ
Der Verteilungskampf schafft Abhängigkeiten und verlangt Gefälligkeiten.



Powerplay gegen Regierungspläne

Mehrere Sportverbände verfassten einen Protestbrief an Vizekanzler Werner Kogler. Sie fürchten den Verlust von Sponsorings in Millionenhöhe aus der Glücksspielindustrie – denn Türkis-Grün plant ein Werbeverbot.

Vizekanzler Werner Kogler ist in einer unangenehmen Doppelrolle. Als grüner Parteichef will er Glücksspielkonzerne strenger regulieren. Die Regierung denkt über ein Werbeverbot für Anbieter von Glücksspielen und Wetten nach, weil diese hohe Suchtgefahr mit sich bringen. Als Sportminister muss Kogler diese Vorhaben allerdings vor Fußballklubs und Eishockeyvereinen rechtfertigen, die vielfach die Logos der Glücksspielkonzerne auf ihren Trikots tragen und von Sponsorings aus der Branche „abhängig“ sind. Über diese Abhängigkeit schreiben die bet-at-home Ice Hockey League, die Tipico Fußball-Bundesliga, die bet-at-home Basketball Superliga sowie die höchsten Spielklassen im Volleyball und Handball in einem gemeinsamen Protestbrief an Kogler. Das Schreiben, das profil vorliegt, ist mit dem 16. April datiert. Darin sehen die Sportligen durch die geplante Novelle des Glücksspielgesetzes „negative Folgen auf den organisierten Sport in Österreich zukommen“: „Sollten Werbebeschränkungen für Sportwetten umgesetzt werden, würde eine wesentliche Budgetsäule des österreichischen Breiten- und Spitzensports wegfallen. Sowohl der Profis als auch der Breitensport sind (...) von Kooperationen aus diesem Bereich abhängig.“ Ja, die Sportverbände hätten „ihre Sorgen bei uns vorgebracht“, bestätigte eine Sprecherin des Vizekanzlers. Ob die Interventionen berücksichtigt werden? Seit der Ibiza-Affäre will kein Politiker auch nur in die Nähe von Glücksspielkonzernen gerückt werden. Die vielfach verschuldeten Sportklubs und Ligen können es sich dagegen kaum leisten, bei Investoren nach moralischen Grundsätzen zu fragen. Gut für die Glücksspielkonzerne: Mit Sportlern haben sie unverdächtige und öffentlich angesehene Lobbyisten gefunden. „Nachdem bei uns bet-at-home vor dem Liganamen steht, kann man sich vorstellen, woher wir von der geplanten Novelle erfahren haben“,



SPORTMINISTER WERNER KOGLER
Wie reagiert er auf den Protest der Sportler?

sagt Christian Feichtinger, Präsident der Eishockeyliga: „Für den Eishockeysport steht ein mittlerer siebenstelliger Betrag auf dem Spiel.“ Das geplante IP-Blocking von konzessionslosen Online-Casinos bereitet Feichtinger große Sorgen. Denn viele legale Sportwettenanbieter – wie bet-at-home – betreiben auch Online-Casinos ohne österreichische Lizenz. Und lukrieren damit bis zu 60 Prozent ihres Umsatzes. Dabei hat nur win2day (eine Tochter der Casinos Austria) eine Online-Konzession. Alle anderen Anbieter operieren mit Lizenzen aus Malta oder Gibraltar und berufen sich auf die EU-Dienstleistungsfreiheit. Das Finanzministerium nennt sie: „illegal“. Würden die Online-Casinos nun blockiert, hätten die Sportwettenanbieter weniger Sponsoringgeld zur Verfügung, befürchtet Feichtinger. Die Fußball-Bundesliga wehrt sich vor allem gegen das Werbeverbot für Sportwetten. Elf der zwölf Ligaverbände haben zumindest einen Sponsor aus der Branche. Zwar seien moderne rechtliche Rahmenbedingungen wichtig, sagt Bundesliga-Vorstand Christian Ebenbauer, allerdings: „Die Unterstützung für den Sport darf nicht darunter leiden.“ Besonders unentspannt ist, aus nachvollziehbaren Gründen, der SCR Cashpoint Altbach. Allerdings wäre Altbach nicht der erste Verein, der seinen Namenssponsor wegen einer Gesetzesänderung verlieren würde. Im Jahr 2004 musste sich der FK Austria Memphis Wien vom jahrelangen Partner trennen – einem Zigarettengigantenproduzenten. **JAKOB WINTER**

zeit über die Mehrheit der Delegierten stimmen.

Spitzenfunktionäre im Skiverband haben eine zumindest semipolitische Funktion. Sie lobbyieren vor Großereignissen wie den Ski-Weltmeisterschaften in Schladming (2013) und Saalbach-Hinterglemm (2025) um möglichst hohe Finanzierungen durch die öffentliche Hand. Sie halten Kontakte zu Skiindustrie, Wirtschaft und Sponsoren. Sie bemühen sich um Medienkooperationen. Und sie intervenieren bei Behörden.

Kein Wunder, dass sich gerade im Skisport Politiker engagieren. Anton „Toni“ Leikam ist ein noch älterer Hase als Peter Schröcksnadel. Seit 1985 ist der Kärntner Vize-Präsident des ÖSV. Von 1986 bis 2002 saß er für die SPÖ im Nationalrat. Dazu ist Leikam Spitzenfunktionär im SPÖ-nahen ASKÖ. Die Dachverbände kontrollieren seit jeher die Sportvereine im Land. Hier wirken Proporz und Parteipolitik wie zur Spitzenzeit rot-schwarzer Machtverteilung. Aktueller Präsident des ASKÖ ist der frühere SPÖ-Abgeordnete Hermann Krist. Obmann der schwarz-türkisen Sportunion ist Peter McDonald, von 2015 bis 2016 ÖVP-Generalsekretär. Vizepräsidentin ist die türkise Europaministerin Karoline Edtstadler.

Auch in den Fachverbänden und Sportorganisationen wirken aktive oder ausgediente Politiker. Präsident der Basketball-Bundesliga war bis 2019 der frühere FPÖ-Sportstaatssekretär Karl Schweitzer. Präsidentin des Österreichischen Paralympischen Komitees ist die frühere ÖVP-Ministerin Maria Rauch-Kallat. Finden sich keine Politiker, eignen sich auch Beamte als Ehrenamtliche, wie etwa Sonja Spindelhofer, Präsidentin des Österreichischen Leichtathletikverbandes und Fachinspektorin in der Bildungsdirektion Wien.

Einige Verbände lösten sich aus der politischen Einflussphäre. Im Schwimmverband besetzen nach SPÖ-Präsidenten nunmehr Nullgruppler die Spitzenfunktionen. Der Abschied der Politiker erfolgte nicht freiwillig, sondern nach einem 2013 aufgefliegenen Skandal um fingierte Rechnungen und erschlichene öffentliche Subventionen.

Einer der einflussreichsten Sportfunktionäre ist der Präsident des Österreichischen Tennisverbandes, Magnus Brunner. Der Vorarlberger wurde erst im Oktober 2020 in sein Amt gewählt. Nicht wesentlich länger, seit Jänner 2020, ist Brunner, 49, ÖVP-Staatssekretär im Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Davor diente er elf Jahre als Mitglied im

Bundesrat. Im heurigen Februar forderte Brunner öffentlich, die coronabedingt geschlossenen Tennishallen wieder aufzusperren. Schließlich sei das Ansteckungsrisiko erwiesen gering. Dazu kritisierte er forsch „den fehlenden Stellenwert von Sport und Bewegung in Österreich“. Adressat von Brunners scharfer Kritik war der Sportminister. Der Staatssekretär hätte sich auch direkt an Werner Kogler wenden können. Er sieht ihn jeden Mittwoch beim Ministerrat.

Angesichts der Pandemie steckt Brunner in einem Dilemma. Als Verbandspräsident kämpft er gegen massive Einschränkungen des Sportbetriebs durch die Regierung, die er als Staatssekretär mitträgt. Sportfunktionäre ohne politisches Mandat taten sich da leichter und kritisierten das Krisenmanagement der Bundesregierung. Vorn dabei: Peter Schröcksnadel. Aber immerhin: Dank der Hartnäckigkeit seines Präsidenten konnte der ÖSV die Weltcup-Rennen in Sölden im Herbst durchführen. Und auch der Rest der Saison, inklusive der Klassiker in Kitzbühel und Schladming, lief – wenn auch ohne Publikum – glatt. Mit anderen Forderungen, etwa der Bevorzugung der ÖSV-Athleten beim Impfen, blitzte Schröcksnadel allerdings ab.

Noch politischer als im Skiverband geht es im ÖFB zu. Berge gibt es nur im Westen, Fußballplätze in ganz Österreich. Fußball ist aus politischer Sicht – von Bundespräsident Alexander Van der Bellen abwärts – nicht Neben-, sondern Hauptsache. Während Randsportverbände im Lockdown diskret den Trainingsbetrieb auch für Jugendliche aufrechterhalten konnten, blieben die Fußballplätze mit Ausnahme der Profi-Ligen geschlossen. Da konnte der



STAATSEKRETÄR MAGNUS BRUNNER
Tennis-Präsident im Dilemma

Präsident des ÖFB, Leo Windtner, noch so viel protestieren. Auch dessen Amtsperiode läuft heuer aus. Windtner hat noch nicht genug. Ein möglicher Gegenkandidat, der frühere oberösterreichische Wirtschaftslandesrat Michael Strigl, ÖVP, winkte vergangene Woche gegenüber den „Oberösterreichischen Nachrichten“ ab. Laut profil-Informationen sind einige Landesverbände aber weiterhin auf der Suche nach einer Alternative zu Windtner.

Der Chefposten im ÖFB ist Energiesache. Michael Strigl werkt seit Jahresbeginn als Vorstandsvorsitzender des Verbunds, Windtner war Chef der Energie AG Oberösterreich. Beide Unternehmen treten als Großsponsoren im Fußball auf – was mit ihrer Gesellschafterstruktur zu tun hat: Mehrheitseigentümer ist die öffentliche Hand, bei der Energie AG das Land Oberösterreich, beim Verbund die Republik. Wünschen nach Sportsponsoring wird man sich in teilstaatlichen Betrieben nie entziehen. Das Volk will Spiele, die Politik kann sie bieten.

BUNDESPRÄSIDENT VAN DER BELLEN, ÖFB-PRÄSIDENT WINDTNER
Die Landesverbände suchen einen Nachfolger für ihren Boss, der will bleiben.



Nirgendwo zeigt sich das deutlicher als in der Bundeshauptstadt. Die städtische Wien Energie ist Hauptsponsor des SK Rapid Wien. Und wird es auch immer bleiben, woran ein Blick in die Mitgliederliste des Rapid-Kuratoriums keinen Zweifel lässt. Dort tummeln sich vor allem Politiker der SPÖ: Ex-Stadträtin Renate Brauner, Bildungsstadtrat Jürgen Czernohorsky, Ex-Finanzminister Rudolf Edlinger und der EU-Abgeordnete Andreas Schieder.

Das Kuratorium der Wiener Austria ist bunter. Vizepräsident des Vereins ist der frühere ÖVP-Chef Josef Pröll. In diversen Funktionen sind tätig: ÖVP-Generalsekretär Axel Melchior, FPÖ-Abgeordneter Hubert Fuchs, Ex-Bürgermeister Michael Häupl, ÖGB-Präsident Wolfgang Katzian, SPÖ-Wirtschaftsstadtrat Peter Hanke. Diese Politikpower half wohl mit, der finanziell maroden Austria im letzten Moment die Bundesliga-Lizenz zu sichern.

Betriebe in öffentlichem Besitz wie Verbund und Wien Energie sind realpolitisch zur Sportförderung verpflichtet, Glücksspielunternehmen sogar gesetzlich (siehe Kasten). 80 Millionen Euro pro Jahr müssen die Lotterien abliefern, seit dem Jahr 1986 insgesamt 1,8 Milliarden Euro, vor allem für den Breitensport, aber auch für das Österreichische Olympische Comité. Daher bekleiden Manager aus dem Glücksspielbereich gern Funktionen im Sport, etwa Friedrich Stickler. Der Ex-Vorstand der Lotterien war von 2002 bis 2008 ÖFB-Präsident. Der ehemalige Casinos-Chef Karl Stoss ist Präsident des Olympischen Comités.

Im Allgemeinen ist der Sport Sache der Länder. Wenn es ums Zahlen geht, ist der Bund zuständig. Für Sportförderungen gibt dieser heuer 135 Millionen Euro aus. Dazu kommen Unterstützungsleistungen bis zu 18.000 Euro für Vereine, die von Corona besonders betroffen sind. Größter Nutznießer der Sportförderung ist der ÖFB. Der Fußball-Bund erhält jährlich 15 Millionen Euro, der ÖSV 2,3 Millionen, der Handballverband 1,4 Millionen.

Oberster Sportfunktionär des Landes ist der Präsident der Bundes-Sportorganisation (BSO), die auch unter „Sport Austria“ firmiert. Nach dem überraschenden Tod des ehemaligen Sozialministers Rudolf Hundstorfer 2019 übernahm der frühere burgenländische Landeshauptmann, Hans Niessl, SPÖ, das Amt. Dass ab 19. Mai Sportausübung in jeglicher Form, auch indoor, wieder möglich sein wird, erfüllt Niessl mit Freude: „Jetzt wird der Gesundheitsmotor des Landes endlich wieder angeworfen.“

Was nicht nur die Sportler, sondern auch die Politiker-Funktionäre bewegt. ■



Die gemeinsame Zeit von Novomatic und der teilstaatlichen Casinos Austria währte nur kurz und war von Differenzen geprägt.

Es war der erste große Streit zwischen den alten und den neuen Aktionären. Schon 2017 war das Thema aufgekommen: der Verkauf der Auslandstochter des teilstaatlichen Glücksspielkonzerns, der Casinos Austria International (CAI). Sazka hielt ab Anfang 2018 offiziell mit rund 34 Prozent bereits die Mehrheit der Casinos Austria AG (Casag) und durfte die Stimmrechte der Novomatic mitausüben, die staatliche Beteiligungsholding Öbib (heute: Öbag) besaß rund 33 Prozent und Novomatic rund 17 Prozent. Chef der Casag war Alexander Labak, ein Mann der Tschechen und bei der Belegschaft ob seines Führungsstils nur mäßig beliebt. Vor allem den Tschechen war daran gelegen, die CAI zu verkaufen. Und: Wie sich nun aus Unterlagen aus dem Ermittlungsakt zur Causa Casinos erschließt, trug sich die Novomatic mit dem Gedanken, die Casag-Auslandstochter zu kaufen.

Verkauf abgeblasen

Der Aufsichtsrat der Casag beschloss bereits im Juni 2017, den Markt für einen CAI-Verkauf zu sondieren. Die Öbib, über die die Republik ihre Anteile hielt, war darob gar nicht begeistert, die Diskussionen waren hart. Ab August eskalierte der Streit. Damals wandte sich der Vorstand unter Labak, der die Verkaufspläne forcierte, in einem sogenannten Teaser an potenzielle Interessenten. Die Öbib-Vertreter erfuhren davon jedoch erst, als die Briefe bereits verschickt waren. Der Streit eskalierte, die Öbib gewann, und Labak musste bekanntgeben, dass der Verkauf abgeblasen sei. Die CAI – ihr gehören 32 Casinos, sie hatte von 2009 bis 2015 Verluste geschrieben und war erst 2016 in die Gewinnzone gekommen – gehört bis heute zur Casag.

Der geplatzte Traum vom Glück

Novomatic wollte einst die Casinos Austria International kaufen, die tschechische Sazka Group die Mehrheit an der profitablen Casinos-Tochter Lotterien erlangen: wie Gumpoldskirchner und Tschechen die Casinos Austria aufteilen wollten, bevor alles anders kommen sollte.

Renate Graber

Aus den Unterlagen geht hervor, wie Novomatic und die Tschechen den Glücksspielkonzern damals aufteilen und wie sie Finanzminister Hartwig Löger (ÖVP) eine „österreichische Lösung“ schmackhaft machen wollten. Zunächst sollten die Tschechen ihren CAI-Anteil an Novomatic verkaufen, heißt es in Schriftstücken, und dass man dem Minister die weiteren Schritte noch nicht offenbaren wolle.

Diese hätten dazu geführt, dass Novomatic rund 60 Prozent und die Republik rund 33 Prozent an der Casag besitzen: Sazka wäre draußen gewesen („österreichische Lösung“). Im Gegenzug wären rund 60 Prozent der Lotterien an die Tschechen gegangen, die Öbib wäre mit 34 Prozent beteiligt gewesen: Novomatic wäre draußen gewesen. Genau das wollte Sazka: Sie ist bis heute vor allem am profitablen Lotteriegeschäft interessiert, die Casinosparte hat es ihr nie sehr angetan.

Es sollte anders kommen. Sazka und Novomatic gerieten sich in die Haare, die Wettbewerbsbehörden untersagten Novomatic die mehrheitliche Casag-Übernahme, 2020 verkaufte Novomatic an die Tschechen. Sie halten heute die Mehrheit, die Republik rund 33 Prozent.

Spielen mit Coppola

2017, als der Streit spielte, hatte Novomatic ja noch vor, an die Börse zu gehen. Das Steuerproblem in Italien, wo eine saftige Nachzahlung drohte, trübte diese Pläne aber. Wobei der Gumpoldskirchner Glücksspielkonzern laut Vorstandsprotokoll von 6. Juli 2017 noch große Pläne in Italien hatte: „ein Joint-Venture mit Familie Coppola zur Entwicklung mehrerer großer Spielhallen mit hohem Entertainment-Fokus“. Dass damit die Familie des US-Regisseurs Francis Ford Coppola (Der Pate) gemeint war, die in Süditalien im Hotelgeschäft

engagiert ist, wird heute in Abrede gestellt. Man habe im Bereich Sportwetten Kooperationen geplant, daraus sei dann aber nichts geworden, so ein Novomatic-Sprecher.

Scheitern am Olymp

Auch aus dem Börsengang („Projekt Olymp“) wurde nichts. Am 25. September 2017 war er Geschichte, sei wegen der verschlechterten Ergebnisentwicklung „vorerst“ abgebrochen worden, wie Novomatic-Chef Harald Neumann in einer Vorstandssitzung erklärte. Im Konzern startete ein Kostensenkungsprogramm. Novomatic brauchte Luft für die Anfang 2018 anstehende Mehrheitsübernahme des australischen Branchenriesen Ainsworth. Kostenpunkt laut Vorstandsprotokoll: 313 Millionen Euro. Ein folgenschweres Engagement: Mit der Ainsworth-Sanierung ist Ex-Novomatic-Chef Neumann derzeit sehr beschäftigt.

Das Steuerthema in Italien, wegen dem sich Neumann an den inzwischen als Beschuldigten geführten Gernot Blümel gewendet hatte (Stichwort: „Spende“, „Problem in Italien“; beide weisen die Vorwürfe zurück), war dagegen Ende 2017 so gut wie gelöst. Am 30. November wurde der Vorstand informiert, dass mit der Steuerbehörde in Rimini „eine Einigung erzielbar“ sei: rund 19 Millionen Euro Nachzahlung für die Jahre 2012 bis 2016. Zwar sah der Vorstand „valide Gegenargumente“, doch angesichts eines Nachzahlungsrisikos von bis zu 72 Millionen Euro bei Nichteinigung mit der Finanz beschloss die Novomatic-Führung, dem Vergleich zuzustimmen.

Die italienische Tochter wollten die Gumpoldskirchner dann loswerden, der Vorstand prüfte ihren Verkauf. Die Pläne zerschlugen sich: Die Preisvorstellungen der Novomatic waren nicht realisierbar.

„Österreich Wien“, 09.05.2021

Juwel am Naschmarkt wird umgebaut

Ho hat Novomatic Forum umhüllt und Flagge gehisst

Fassade wird revitalisiert und soll ab 19. Mai in historischem Glanz erstrahlen.

Wien. Berlin hatte seinen von Christo verhüllten Reichstag, Wien hat das von Martin Ho in eine Plane umhüllte ehemalige Novomatic Forum.

Top-Gastronom Ho plant hier seinen nächsten Kultur- und Gastro-Coup. Er hat seinen künftigen Art-space „KMMK“, „kleine Maske mit Kunst“ getauft. Auch die vietnamesische

Flagge wurde gehisst, denn Ho stammt aus Vietnam.

Info. ÖSTERREICH hat bei Ho nachgefragt. Ein Sprecher: „Die Flagge ist gehisst, Martin hat quasi das ‚Land‘ erobert“. Bis die Gastro am 19. Mai wieder aufsperrt, wird sie hängen bleiben. Er verrät: „Die Plane dient als Schutz: Dahinter wird nämlich eine Revitalisierungsvorgeschrieben. Das Haus wird neu angemalt.“ Natürliche Weißtöne sollen so zum Vorschein



kommen.

Hinter der Plane hängt ein Baustellengerüst mit zwei Meter Abstand. Hos Sprecher: „Dahinter wird das Juwel in architektonischen Zustand zurückversetzt und erstrahlt dann neben der Secession bald wieder im historischen Glanz.“ (laa)

„Kurier OÖ“, 09.05.2021

Vor- und Nachlese

SP: Keine „Banditen“ in jedem Geschäft

SPÖ-Klubvorsitzender Michael Lindner kritisiert den Entwurf von Landesrat Wolfgang Klinger (FPÖ) zur Novellierung des Glücksspielautomatengesetzes. Vor allem, dass Spielautomaten in allen Geschäften erlaubt sein sollen. Lindner: „Jeder weiß, dass einarmige Banditen das höchste Suchtpotenzial von allen Varianten des Glücksspiels haben. Deshalb ist es schlichtweg falsch, genau diese Automaten in Hinkunft in allen Geschäften in Oberösterreich zuzulassen.“

POLIZEI UND FINANZ WARREN

Widerstand gegen Glücksspielgesetz

SEITEN 26/27

➤ Aufstellen soll auch außerhalb der Gastronomie möglich

Viel Widerstand gegen

Oberösterreichs Glücksspielgesetz soll aus finanziellen Gründen „Corona-sicher“ werden. Das heißt, dass die Spielautomaten nicht mehr nur in der (monatelang geschlossenen) Gastronomie aufgestellt werden dürfen, sondern auch in anderen Gewerbebetrieben. Doch von Polizei und Finanz kommt einige Kritik an den Plänen.

8,1 Millionen € nahmen Land Oberösterreich (davon 60 Prozent) und Gemeinden (40 Prozent) aus der Glücks-

spielabgabe ein. 2020 werden es aufgrund der Pandemie-Maßnahmen um einige weniger sein – ebenso die

Umsätze der Aufsteller. Daher will das Land künftig die Einzelaufstellung von Spielautomaten auch außerhalb der Gastronomie in öffentlich zugänglichen Räumlichkeiten aller Gewerbebetrieben (Verkaufslokale, Hotels, Kinos, Werkstätten etc.) ermöglichen. Im Begutachtungsverfahren gab es teils

massive Kritik daran, vor allem von der Landespolizei-

Verhältnisses von einem Glücksspielautomaten pro 1 200 Einwohner. Die Präsenz von Glücksspielautomatenaufstellungen im Alltag der oö. Bevölkerung würde massiv erhöht werden. Dies ist aus Spielerschutzgründen in der vorgesehenen uneingeschränkten Form abzulehnen.

Es ist daher zu erwarten, dass durch diese Änderung Glücksspielautomaten vermehrt in Gewerbebetrieben wie z.B. Tankstellen, Trafiken etc. zur Aufstellung gelangen und somit das Angebot von Glücksspielgeräten wenn auch legal erhöht wird. Um einem Wildwuchs vorzubeugen wäre eventuell eine taxative Aufzählung der Gewerbebetriebe, in denen eine Aufstellung von Glücksspielautomaten zulässig ist, wünschenswert.

Landespolizeidirektion Oberösterreich

werden ➤ Polizei und Finanz warnen ➤ SPÖ und Grüne gegen breiteres „Zocken“:

neues Spielautomatengesetz

direktion (unterer Ausriss) und dem Finanzministerium (oberer). Politisch sind SPÖ und Grüne dagegen. „Jeder weiß, dass einarmige Banditen das höchste Suchtpotenzial von allen Varianten des Glücksspiels haben“, warnt SPÖ-Klubobmann Michael Lindner vor dieser Ausweitung. „Mit dieser Gesetzesänderung wird das Zocken deutlich erleichtert“, mahnt der grüne Klubchef Gottfried Hirz. Der zuständige Landesrat Wolfgang Klinger (FPÖ) hält dagegen: „Wir nehmen den Spielerschutz sehr ernst und werden auch weiter dafür Sorge tragen, dass Kindern und Jugendlichen das ‚Zocken‘ nicht ermöglicht wird.“ pö



Foto: Matthias Lauber/laum.at



Foto: Alexander Schwarzl

Trotz legaler Möglichkeiten für das Glücksspiel ist das Problem der illegalen Automaten im Lande OÖ groß.

Die Novelle gewährleistet den Spielerschutz unverändert. Die strengen Zugangsbestimmungen bleiben aufrecht.

Landesrat Wolfgang Klinger, FPÖ

Von Novomatic bis Ho: Wo der Staat aushalf

Der Nebel rund um die Corona-Hilfen beginnt sich langsam zu lichten. Eine Website der EU-Kommission gibt Einblick darin, welche Unternehmen von Staatshilfen profitiert haben. Eine bunte Liste mit vielen prominenten Namen.

András Szigetvari, Andreas Danzer, Michael Matzenberger



Haben die Richtigen von den Corona-Hilfen profitiert? Diese Debatte dürfte nach der Veröffentlichung zahlreicher Betriebsnamen wieder an Fahrt gewinnen.

Nobelpark, Restaurants, Baumärkte, Fitnessstudios, Juweliere, Skiliftbetreiber, Glücksspielkonzerne: Nach und nach wird die Website, die mehr und interessantere Unternehmensnamen auf der Liste auf. Viele der Betriebe sind aus den in der Pandemie schwer getroffenen Sektoren, andere wiederum profitierten von staatlichen Hilfen, obwohl das Geschäft in den vergangenen Monaten ganz gut lief.

Ein Überblick mit Stand Freitagnachmittag: Der Konzern, der bisher von den umfangreichsten staatlichen Zuschüssen profitieren konnte, ist die Falkensteiner-Hotelgruppe. Das Unternehmen hat für mehrere seiner Hotels in Österreich Hilfen beantragt und bekommen und erhielt im vergangenen Jahr 7,4 Millionen Euro als staatliche Zuschüsse. An diesem Beispiel zeigt sich schon, wie die Hilfen potenziell auch für Marktverzerrungen sorgen können: Falkensteiner profitiert davon, dass es seine Hotels als einzelne, separate Unternehmen betreibt, deshalb konnte jedes davon um Unterstützung ansuchen. Konzerne, die ihre Tochterunternehmen nicht als selbstständige Gesellschaften betreiben, konnten das nicht.

Ganz vorne im Ranking findet sich auch das schwedische Textilunternehmen H&M, das 4,8 Millionen Euro von der Bundesagentur Cofag erhalten hat. Die Cofag wickelt die Hilfen für das Finanzministerium ab.

Erwartungsgemäß kamen viele der Zuschüsse Hotels und Restaurants zugute. Die Hotellerie und Gastronomie mussten ja im vergangenen Jahr besonders oft geschlossen halten. Dem Wiener Szenegastronom Martin Ho fehlte es im vergangenen Jahr zwar nicht an medialer Aufmerksamkeit, an Gästen jedoch schon. Dafür gab es Kompensation: Über zwei Unternehmen seiner Dots-Gruppe (Dots City und Dots Prater) holte sich Ho knapp 855.000 Euro.

Sogar etwas mehr, nämlich 920.000 Euro, gab es für die Fabio Restaurationsbeteiligungs- und -betriebs GmbH, die das Szenelokal Fabios in Wien betreibt. Der Haupteigentümer des Lokals, Fabio Giacobello, hat im STANDARD-Interview offen bekannt, dass sein Unternehmen trotz Krise „halbwegs pari aussteigt – mit ein bisschen Verlust“.

Das Hotel Sacher bekam ebenfalls für mehrere seiner Gesellschaften erhebliche Unterstützung: Gut 860.000 Euro gab es je für das Sacher-Hotel in Wien und für das Sacher in Salzburg. Dazu kamen noch 413.000 Euro für das Café Sacher.

In der Datenbank der EU-Kommission werden diverse Hilfen erfasst: Unter den Zuschüssen, die von den Unternehmen nicht zurückbezahlt werden müssen, finden sich der Umsatzersatz, der Ausfallbonus und der Fixkostenzuschuss. Hier fehlen noch viele Einträge, daher könnten bei einzelnen Unternehmen noch neue Posten dazukommen. Nicht in der Datenbank erfasst wird eines der zentralen Instrumente im Kampf gegen die Krise: das Kurzarbeitsgeld. Und: In die Datenbank eingemeldet werden nur Hilfen oberhalb von 100.000 Euro, bei landwirtschaftlichen Betrieben sind es 10.000.

Geld für Novomatic

Für Diskussionen dürften auch die Förderungen für die Glücksspielindustrie sorgen. Die beiden Novomatic-Töchter Admiral Casinos & Entertainment AG und Admiral Sportwetten GmbH erhielten je 800.000 Euro an Zuschüssen, auch mehrere andere Glücksspielunternehmen wie die Star Sportwetten GmbH, die 187.000 Euro an Fixkostenzuschuss erhielt und nochmal 651.000 an Zuschuss bekamen. Auch Firmen aus der Tiroler Adlerrunde tauchen selbstredend auch in dem Register auf. So gingen rund 1,76 Millionen Euro an drei Betriebe des Obmanns vom Kitzbühel Tourismus, Christian Harisch.

Die staatlichen Förderungen in der Pandemie wurden zu einem großen Teil an Unternehmen mit der Gießkanne verteilt. Dieses Faktum spiegelt sich auch in der Transparenzdatenbank wider. So finden sich auch Betriebe aus Branchen wieder, die gar nicht in der Krise waren: etwa Baumärkte. Geld gab es auch für Blumenhändler Bellaflora, der 1,8 Millionen Euro an Fixkostenzuschuss erhielt. Für Blumenhändler ist die Situation eine besondere, verderbliche Ware, die in den Lockdowns nicht verkauft werden kann, ist verloren. Solche Probleme kennt der Juwelier Wagner nicht, für den es laut EU-Liste 270.000 Euro Zuschuss gab nicht.

Um den wirtschaftlichen Tiefflug ein bisschen abzufedern, gab es auch Geld für diverse Betriebe, an denen der Staat beteiligt ist. So flossen 800.000 Euro an den Flughafen Wien, der vom Zusammenbruch des Flugverkehrs schwer getroffen wurde, und 830.000 Euro an die Casinos Austria.

Noch eines lässt sich aus den bisher veröffentlichten Daten ablesen: nämlich dass der Staat die Hilfen nach dem Frühjahr 2020 umgestellt hat, nachdem die Kritik an schleppenden Hilfsauszahlungen immer lauter wurde. So gebe es bei Unternehmen durchwegs höhere Auszahlungen ab Herbst, sagt der Wiener Ökonom Paul Pichler.

UNTERNEHMEN & KARRIERE
ARBEITSMARKT



Ob als Zugführer bei den ÖBB, als KI-Experte bei Bosch, als Teammitglied bei den Drogerien, den Wiener Netzen, ...



... bei Strabag im Tunnelbau oder Pharma-Forscher bei Böhlinger – eine GEWINN-Erhebung ergab bei 90 Unternehmen über 10.000 offene Stellen



„Wir haben über 10.000 offene Stellen zu besetzen!“

GEWINN präsentiert Unternehmen, die händeringend neue Mitarbeiter suchen.

VON ERICH BRENNER UND FINI TRAUTTMANSDORFF

Über eine halbe Million Menschen in Österreich sind derzeit arbeitslos und nochmals fast so viele in Kurzarbeit, die jedoch hoffentlich nach den geplanten Öffnungsschritten wieder ihre Jobs voll ausüben können. Und doch gibt es eine große Menge an offenen Stellen im ganzen Land. Allein aus knapp 90 Unternehmen – von den ganz großen bis zu Start-ups und Kleinunternehmen – konnten wir in einer GEWINN-Erhebung über 10.000 derzeit offene Stellen erfahren. Doch wen suchen diese Firmen? Es geht von Lehrstellen über Filialmitarbeiter im Verkauf, Fahrer, Frisöre oder Forschungsmitarbeiter bis zu unglaublich vielen Stellen für IT Spezialisten etc. – siehe Tabelle.

Lebensmittel und Verkauf gesucht

Die großen Lebensmittelketten aus dem Rewe-Konzern oder Spar haben zurzeit einen enormen Bedarf an Filialmitarbeitern. Wer aber an Lehrstellen oder Jobs im Fleischereibereich interessiert ist, der bekommt ziemlich sicher eine Stelle, denn diese Berufe sind besonders schwierig zu besetzen.

Im Handel können sich jene, die gerade in Wien auf der Suche sind, alleine bei der Möbelkette Ikea für 246 offene Stellen an dem neuen Standort am Wiener Westbahnhof bewerben. Gesucht wird hier alles vom Verkäufer über Gastro- und Lagermitarbeiter. Der Drogeriemarkt dm wiederum sucht auch Verkäufer, aber besonders dringend Frisö-

re und Kosmetiker für seine Filialen. Vertrieb, wie etwa bei den Versicherungen (die Wiener Städtische sucht z. B. in allen Bereichen 300 neue Mitarbeiter, siehe www.guterjob.at), haben zwar nicht mehr den riesigen Boom, wovon wenigen Jahren, sind aber immer noch sehr gesucht. Sehr gute Computerkenntnisse inklusive.

Daten- und Software-Entwickler ...

Allein durch die Standorterweiterung vom Halbleiterhersteller Infineon entstehen in Kärnten neue Jobs im Bereich IT, Physik, Chemie, Automatisierungstechnik und insgesamt in der Forschung und Entwicklung. Da gerade Chips in der Autoindustrie dringend gebraucht werden, soll der Stand-

UNTERNEHMEN & KARRIERE

ARBEITSMARKT

Die Post sucht 540, Ikea 347, Infineon 150 neue Mitarbeiter – und natürlich bieten viele Unternehmen auch Lehrlingsplätze an, wie Hartl Haus



ort schon im Sommer und nicht erst Ende des Jahres fertig gestellt werden. Insgesamt sind sich alle befragten Personalchefs einig: Techniker werden händierend gesucht! Gerade Start-ups suchen Software- und App-Entwickler, Programmierer oder IT-Experten im Allgemeinen. Vom Flugsimulator für Drohnen und Flieger bis zum Allrounder in Software-Fragen wird man besonders gern gesehen.

Klassische Fachexperten

Neben Computerexperten sind es, wie schon länger, vor allem die klassischen techniklastigen Berufe, die im Angebot sind. Techniker, Mechatroniker, Installateure oder Berufe in der Baubranche werden nicht nur stark gesucht, sondern sind laut den Firmen auch wirklich schwierig zu finden. Wer Experte in einem Beruf ist und sei er noch so klassisch, sollte ziemlich schnell eine Stelle bekommen. Der Satz: Facharbeiter dringend gesucht! – ist laut unserer Recherche nicht nur eine Phrase, sondern ein echtes Problem auf dem Arbeitsmarkt. Auch sollten laut Unternehmen die Österreicher etwas flexibler in der Frage der Mobilität

werden. Für einen guten Job lohnt es sich, auch einmal umzuziehen. Die Zukunft gehört eindeutig dem Smart Work – Flexibilität in Arbeitsort und Arbeitszeit sowie einem digital hoch entwickelten Arbeitsumfeld.

Online-Suche

Wodiese Berufe, außer in unserer Auflistung in der Spalte „Bewerberkontakt“, zu finden sind, ist recht unterschiedlich. Einerseits werden sie auf den Homepages veröffentlicht, andererseits auf den großen Jobplattformen oder, vor allem wenn es um Spezialisten geht, setzen sehr viele IT-Firmen auf LinkedIn, Xing oder ganz konventionell auf Karrieremessen – wenn sie wieder physisch stattfinden. Headhunter kommen meist erst bei der Suche nach Führungskräften ins Spiel.

Das AMS Österreich hat zudem eine neue Jobsuchmaschine gelauncht. Unter www.ams.at/allejobs findet man „fast das komplette Jobangebot in Österreich auf einen Klick“, so AMS-Chef Johannes Kopf.

Auch Google weist seit Kurzem Stellenausschreibungen direkt in den Suchergebnissen aus.



GEWINN präsentiert: diese Unternehmen suchen über 10.000 neue Mitarbeiter (Teil 1)

Unternehmen	Freie Stellen	gesuchte Berufe	Bewerberkontakt (www.)
Rewe Group*	2.895	734 Lehrlinge; Rest: Filialmitarbeiter, Filialführungskräfte, Lager, IT ...	rewe-group.jobs
XXXLutz	1.296	Büro, Führungskräfte, Gastro, Lehre, Verkauf, Lager ...	karriere.xxlutz.at
Spar	1.250	Lehrlinge, MA in den Märkten, Lager, Fuhrpark, Produktionsbetriebe, IT	spar.at/karriere
Post	540	380 Distribution/Postfilialen MA, 160 Corporate-Bereich (IT, bank99, etc.)	karriere.post.at
Strabag	370	Facharbeiter, Bauleiter, -techniker, Poliere, Kalkulanten uvm.	Karriere.strabag.com
Ikea	347	246 für Ikea Wien Westbahnhof, Verkauf, Logistik, Kundenservice, Food	ikea.at/Jobs
dm	340	Friseur, Drogisten, Kosmetiker, Betrieb, kaufmänn. MA	dm-jobs.at
ÖBB Holding	320**	IT, Technik, Logistik, Zugbegleiter	karriere.oebb.at
Vamed Gruppe	260	Handwerker, Pflege, IT, Ärzte	vamed.com/de/karriere/jobs/
kika/Leiner	220	Verkauf, E-Commerce, Lehrlinge, IT, Montage, Büro	karriere.leiner.at; karriere.kika.at
Wiener Stadtwerke	152	Buslenker, SAP-Spezialisten, Bautechniker, Facharbeiter ...	wienerstadtwerke.at/karriere
Infineon Austria	150	Elektrotechnik, IT, Physik, Chemie, Automatisierungstechnik, Instandhaltung, F&E	infineon.com/jobs
Leyrer + Graf	142	Baufacharbeiter, Poliere, Bauleiter, Lehrlinge, Kalkulanten, Bautechniker, Elektromontage...	leyrer-graf.at/karriere
Allianz Gruppe	135	Vertrieb im Außendienst, Lehrlinge, IT	careers.allianz.com/de_AT.html
Porsche Holding	130	IT, Vertrieb, Marketing, Finanz, Personal, Logistik, Bank	porsche-holding-karriere.com
AVL List	110	Entwicklungsing., Projektleiter, Software-Entwickler, techn. Experten, Lehrlinge	jobs.avl.com
Gebrüder Weiss	100	Sachbearbeiter Spedition, Lager, IT, Lehrlinge, Disponenten	gw-world.com/at/karriere
RWA	100	20 landwirtschaftl. Bereich, Techniker, Energiespezialisten, Logistiker, IT, kaufmänn. Bereich	jobs.rwa.at
Siemens AG	97	Software Developer, Sales, IT; Engineering u. kaufm. Spezialisten RW, Werkstudenten	jobs.siemens.com/jobs
Oberbank	94	39 Vertrieb, 20 Bank/HR Spezialisten, 16 IT, 4 Juristen, 9 Sachbearbeiter, 5 Praktikum, 1 Lehrling	oberbank.at/jobs
Deloitte	80	alle Fachbereiche, Neu-, Quereinsteiger, Personalverrechner	jobs.deloitte.at/Jobs
Bundesrechenzentrum	70	Product Manager, System Engineers, IT, App Manager SAP ...	brz-jobs.at/Jobs
Bosch	57	Praktika, Software/IT/Elektrotechnik, Techn. Vertrieb, Heizungstechniker, Konstrukteure	bosch.at/karriere
Combeation	53	Technical Sales, Key Account, Head of Sales, Software Engineer, IT-Experte	combeation.com/karriere
Generali	52	Innen u. Außendienst, IT, Finanzen	karriere.generali.at/
Boehringer Ingelheim RCV	40-50***	Naturwissenschaftler für Forschung u. Biopharmazie i. Ö u. D.	tas-boehringer.taleo.net
IGO Industries	50	Bereiche HKLS-Technik, Elektrotechnik	igo-industries.com/ karriere#jobboerse
A1 Telekom Austria	44	IT u. Technik, IT-Audit, Marketing	jobs.a1.com/de/
Helvetia Versicherung	42	Außendienstmitarbeiter, Vertrieb, Innendienst, Lehre, Praktika	jobs.helvetia.com/at
Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien	41	Kundenbetreuung, Betrieb, Digitalisierung, IT, Marketing	raiffeisenbank.jobs
Uniq Group	41	IT, Business	uniqagroup.com/gruppe/ versicherung/karriere
Plansee	39	Zerspanungstechniker, IT-Spezialisten Standort Reutte/Tirol	Sonja Fuchs, plansee.com/de/ karriere/offene-stellen.html
Frauenthal Handel Gruppe	33	Zentrale, Bad u. Energie, Installateur Service, Vertrieb, Logistik	frauenthal-karriere.at
EVN	30	kaufm., Technik, IT	evn.at/EVN-Group/Karriere/ Stellenanzeigen.aspx
Hartl Haus	25	Bautechniker, Montagefacharbeiter, Tischler/-techniker, Fertighausproduktion, Kalkulation, Bauingenieur für Deutschland	hartlhaus.at/karriere
Henkel CEE	25	Praktika, Vertrieb, Digital Engineer, Supply-Chain-Spezialisten, Sales	henkel.at/karriere/
Siemens Energy	22	Projektleiter, Werkstudenten, Leiter Automatisierung, Lead Engineer, Controller	jobs.siemens-energy.com/jobs
Refurbed	22	Engineer und Technology, Marketing, Sales, Entwickler	refurbed.at/jobs/
Engie Austria	21	Servicetechniker Industrie-Kälteanl., IT Security, Projektleiter HKLS/ Gebäudetechnik, Elektro/Sprinkler	engie.at/stellenangebot
OMV	21	Finanz & Controlling, IT-SAP	omv.com/en/jobs/
Raiffeisenlandesbank OÖ	21	Lehrlinge, Risikomanagement, Finanzierung, IT	raiffeisen.at/oeo/rfb/de/ karriere-bei-raiffeisen.html
Hypo Vorarlberg	20	Private- u. Businesskundenberatung, IT ...	hypovbg.at/karriere
UniCredit Bank Austria	20	Vertrieb, Ressource, Management, IT, Real Estate ...	bankaustria.at/karriere.jsp
Hello Again	18	Sales Manager für Deutschland, Telesales, Marketing, Developer, Assistenz d. GF	helloagain.bewerberportal.at/ jobs?culture=de

k. A. = keine Angaben; *) Billa, Bipa, Penny, AGM, **) 320 derzeit, aber 2.700 p. a.; ***) pro Monat

GEWINN präsentiert: diese Unternehmen suchen über 10.000 neue Mitarbeiter (Teil 2)

Unternehmen	Freie Stellen	gesuchte Berufe	Bewerberkontakt (www.)
Austrian Anadi Bank	17	Lehrlinge, Trainees, Kundenbetreuer, IT, Jurist, HR	aradibank.com
Waterdrop Microdrink	16+	3 Social-Media-, 3 Retail-, People & Culture Manager; 2 E-Commerce-, Purchasing-Manager; 3 Designer/Producer; ERP Developer; Teamlead Customer Success; Controller; div. Sales Agents	waterdrop.de/pages/jobs
Santander Consumer Bank	16	Vertrieb, Business Intelligence Specialist, tel. Kundenbetreuer, Brand Manager, Produktmanagement, Compliance	santanderconsumer.at/karriere/jobs
BKS Bank	16	Vertrieb, Filialleiter; Zentrale MA	bks.at/karriere
Novomatic	15	Software-Tester, Controller, Game Developer, IT	careers@novomatic.com
VKB Bank	13	Vertrieb, IT, Bankexperten	vkb-bank.at
Stoelzle Oberglas	13	techn. Lehrstellen, Sortierung, Maschinisten, Data Engineer, Personalverr.	stoelzle.com/karriere
C&A Mode	13	Verkauf und Lehrlinge	c-and-a.com/at
Münze Österreich	12	je 6 Metall-/Gießereitechniker und Hilfskräfte	muenzeoesterreich.at
Energie Burgenland	12	Projektentwickler, techn. Planer, Produktmanager ...	energieburgenland.at/karriere
Hypo NÖ	11	Finanzwesen, Risikomanagement, Kundenbetreuung	hyponoe.at/ueber-uns/stellenausschreibungen
SAP Austria	9	Vertrieb, Berater	sap.com/austria/about/careers
Editel Austria	9	Sales, Software-Developer, Linux, Java	editel.at/jobs
Valetta	9	Büro, Vertrieb, Projektleiter, Social-Media-Marketing	valetta.at/karriere
Peek & Cloppenburg	8	Praktika, Kassa	karriere.peek-cloppenburg.at
Lolyo/Cycoders	7	3 Vertrieb, 2 Entwickler ASP.Net Core/C#, 1 IT, 1 App-Entwickler Xamarin	hello@lolyo.net
Citiesapps S&R	7	iOS/Android/Backend-Developer, DevOps Engineer, Sales Manager, Marketing Specialist, UI-Screendesigner	jobs@citiesapps.com; citiesapps.com
Norske Skog Bruck	7	5 Produktion, 2 Verladung/-schub	norskeskog.at/
Hello Bank	7	Sachbearbeiter Backoffice, Kundenbetreuung	helloweb.at/karriere
Markta	6	Head of Operations, HR/Finance Manager, Senior Software-Entwickler, Data Analyst, Head of Product	esa@markta.at
Parity Quantum Computing	6	Quantum Software Engineers, Business Development, Ass. d. GF	parityqc.com
Eyepin	6	Vertrieb, Entwicklung, Grafik, Data Scientist	hr@eyepin.com
ASE Facility Services	5	Landschaftsgärtner, Sonderreinigung, Hausbetreuer, Unterhaltsreinigung, Lehrling	ase-services.at
Spermidine Life	4	Jurist, Performance & E-Commerce Manager, Systemadministrator, Produktionsmitarbeiter	spermidinelife.com/jobs/
Hotel Sacher Wien	4	E-Commerce Manager, Accounting, Verpackung	sacher.com/de/sacher-welt/jobs-karriere/
FWT Composites & Rolls	3-4	konventionelle Dreher (Zerspanungstechniker)	Karin Obermayr 02635/71017-217, k.obermayr@fwt.at
Mymind	3	Entwickler Unity VR Game Entwicklung, - Backend/Web Service Development, Projektassistenz	jobs@mymind.life; mymind.life
Medizin in Ober St. Veit	3	Ordinationsassistentin, Physiotherapeut, Heilmasseur	medizininoberstveit.at
Storebox Holding	3	Marketing Manager, Data Engineer, Projektmanager	yourstorebox.com/de/jobs
Codeversity	3	Projektmanager, Entwickler	codeversity.com
CycloTech	3	CEO, Embedded Programmer, Certification Engineer	cyclotech.at/careers/
Pixelrunner	2	technischer Teamleiter, Operator	Marcella Hofer; marcella@pixelrunner.com; 07236/530 81200
Kinnovis	2	Senior Web Developer, Senior Projektmanager	kinnovis.com
MyAcker	2	Frontend-Entwickler	myacker.com
Wormsystems WurmKiste	2	Performance Marketing Manager, Support (niederländisch)	wurmKiste.at/jobs/
Corticalio	2	Technical Sales Consulting/Software Engineer	corticalio/company/jobs/
Findustrial	2	Vertrieb, Software-Entwickler	findustrial.io/career/
Thinkers	2	Data Scientist, Software-Entwickler	hr@thinkers.ai
Reclay Group	2	Buchhalter, Sachbearbeiter	reclay-group.jobbase.io/job
Fenion	2	Regulatory-Reporting-Spezialisten, Assistenz der Geschäftsführung	office@fenion.at
Rebeat - Music Enterprise Service	1	Software-Developer	rebeat.com
Swarm Analytics	1	Software-Entwickler	swarm-analytics.com
Service & More	1	Datenmanagement	serviceandmore.at/karriere
Bawag/P.S.K.	k. A.	Bankexperten, IT, Praktikum, Lehre	bawagpsk.com/BAWAGPSK/Ueber_uns/Karriere/511194/jobboerse.html
Eduscho/Tchibo	laufend	Filialmitarbeiter, -leitung, Gebietsverkaufsleitung	tchibo.com/at
Lympik	k. A.	Software-Developer	lympik.com/jobs
Verbund	laufend	IT, Projektentw., kaufm. u. techn. Bereich	verbund.com/jobs

k. A. = keine Angaben

Hey, Big Spender

Die Spenden- und Sponsoringaktivitäten des Glücksspielkonzerns Novomatic waren am Mittwoch im Ibiza-Untersuchungsausschuss großes Thema. Da befragten die Mandatäre den Compliance-Manager des Konzerns, auch das Thema Parteispenden wurde beleuchtet. Die Chat-Nachricht von Ex-Novomatic-Chef Harald Neumann an den damaligen ÖVP-Wien-Chef Gernot Blümel, in dem er von einer „Spende“ und einem „Problem in Italien“ schrieb und um einen raschen Termin bei Sebastian Kurz bat, kamen natürlich auch vor. Die Auskunftsperson beschrieb die Konzernrichtlinie für Parteispenden – und dass die zunächst nicht erlaubt waren, die Richtlinie aber 2017 geändert wurde.

Spenden war nötig

Eine Mail Neumanns vom 2. Juni 2017 an Manager und Gesamtvorstand spielte dafür eine zentrale Rolle. Die Konzernrichtlinie habe „die Absicht gehabt, dass keine verdeckten Zahlungen an Parteien in all unseren Ländern vorgenommen werden dürfen!“, schrieb Neumann.

2017 änderte Novomatic ihre Anti-Korruptions-Richtlinie, transparente Parteispenden im Rahmen der Gesetze wurden unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt. Anlass: Die deutsche Konzerntochter wollte spenden.

Renate Graber



„Werden dies in einigen Ländern machen müssen“, so der Novomatic-Chef 2017 über Parteispenden.

Foto: APA / Robert Jäger

Er halte „nichts davon, gesetzlich erlaubte und transparente Zahlungen an Parteien gänzlich zu unterbinden!“ Denn: „Wir werden dies in einigen Ländern machen müssen und sollten uns nicht durch diese Richtlinie einschränken!“ Die Richtlinie solle so gestaltet werden, dass „Zahlungen nur dann stattfinden dürfen, wenn sie im gesetzlichen Rahmen und transparent vorgenommen werden! Eine Meldung (und nicht Genehmigung) an das Compliance-Komitee soll aber bleiben“. Im Ermittlungsverfahren sagte ein Zeuge dazu aus, die Rechtsabteilung habe damals davon abgeraten.

Wodurch die Änderung angestoßen wurde? Die SPÖ stellte im U-Ausschuss einen zeitlichen Konnex zum Neumann-Blümel-Chat („Italienproblem“) vom 12. Juli her. Aber: Laut Vorstandsprotokoll erfuhr Neumann und Gesamtvorstand erst am 6. Juli von der drohenden Steuernachzahlung in Italien.

Aus der erwähnten Zeugenaussage geht hervor, dass Auslöser all dessen eine Anfrage der Geschäftsführung der deutschen Konzerntochter war. In Deutschland sei nämlich

eine solche Parteispende geplant gewesen, die „nach deutschem Recht rechtskonform war, aber durch die Konzernrichtlinie verhindert wurde“. Ob die Spende dann auch geflossen ist, das wusste der Zeuge nicht.

Wichtige Nachricht

Indizien, die dafür sprächen, gibt es: Die neue konzernweite Anti-Korruptions-Richtlinie wurde am 3. Juli 2017 im Novomatic-Vorstand beschlossen, am 22. August hat sie auch der Aufsichtsratsvorsitzende unterzeichnet. Als der Pressesprecher Neumann an diesem Tag davon informierte, bat Neumann ihn, man solle das dem deutschen Novomatic-Chef mitteilen. Das sei „wichtig“.

In Deutschland war seit 1. Juli 2017 ein Glücksspieländerungs-Staatsvertrag in Kraft, der laut Novomatic-Vorstandsprotokoll vereinzelt zur Schließung von Spielhallen und zu Rechtsunsicherheit geführt habe; es ging um Konzessionen. Aber das Jahr 2017 lief auch in Deutschland rund. Am 14. Dezember teilte Neumann im Vorstand mit, dass die Ergebnisse dort besser als gedacht ausfallen würden.



Katzian lobte Umbau der Staatsholding

Nach zwei Sprinteinheiten zog sich die Befragung der dritten Auskunftsperson am Mittwoch dann doch etwas in die Länge. Dem Ibiza-U-Ausschuss gab ein Compliance-Manager der Novomatic Einblick in das Sponsoring des Glücksspielkonzerns. Organisationen, in denen politisch exponierte Personen Organfunktionen haben, würden grundsätzlich nicht gesponsert. Es sei denn, der Vorstand erlaubt es – was nur sehr selten passiere. Von 2016 bis Mitte 2017 seien Parteispender gänzlich verboten gewesen. Auf Drängen einer deutschen Novomatic-Tochter sei das Verbot in einer Konzernrichtlinie zurückgenommen worden.

Die Abgeordneten interessierte die Spendenpolitik des Konzerns nicht nur, weil der ehemalige blaue Vizekanzler Heinz-Christian Strache im Ibiza-Video sagte, dass die Novomatic alle zahle – was diese bestreitet. Im U-Ausschuss ging es vor allem um Kooperationen mit parteinahen Organisationen wie dem Alois-Mock-Institut, das der ÖVP nahe steht und dem Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka vorsteht. Er könne sich erinnern, dass es eine Prüfung gegeben habe, sagte der geladene Compliance-Manager.

Zum Kammerorchester Waidhofen an der Ybbs, das ebenfalls von der Novomatic unterstützt und das von Sobotka dirigiert wurde,

ÖGB-Chef Katzian erklärte im U-Ausschuss seine Chats mit Öbag-Chef Schmid. Ein Novomatic-Manager gab Einblick in die Spendenpolitik des Glücksspielkonzerns

Renate Graber, Aloisius Widmann



IBIZA-U-AUSSCHUSS

bemerkte der Geladene, dass ein Dirigent kein Vereinsorgan sei. Freilich habe die Compliance den Verein geprüft.

Beim freiheitlichen Institut für Sicherheitspolitik (ISP) wiederum habe die Compliance-Abteilung darauf hingewiesen, dass mit Ex-FPÖ-Abgeordnetem Markus Tschank eine politisch exponierte Person als Organwalter

tätig ist. Dennoch sei ein Vorstandsbeschluss für die Zusammenarbeit erfolgt. Aufgabe der Compliance-Abteilung sei es, den Vorstand darauf hinzuweisen und auf Basis dessen muss dieser dann den Beschluss fassen, ob er die Kooperation dennoch eingehen möchte.

Katzian sprach mit ÖVP

Wie der Novomatic-Manager erschien auch die beiden zuvor geladenen Auskunftspersonen auf Wunsch der ÖVP im U-Ausschuss. Den Anfang machte Gewerkschaftsbund-Chef Wolfgang Katzian, von dem die Türkisen Näheres zu seinen Konversationen mit dem späteren Öbag-Chef Thomas Schmid erfragen wollten. Chats belegen ja, dass es einen Austausch der beiden im Zuge der Reform der Staatsholding gab.

Katzian dazu: Die mit Schmid ausgetauschten Nachrichten seien die eines Gewerkschafters, der seiner Aufgabe nachgekommen ist. Es sei um die Mitbestimmung der Arbeitnehmervertreter in der Staatsholding gegangen.

Es sei klar gewesen, dass es unter Türkis-Blau zu Änderungen bei der Öbib kommen werde, daher habe er Schmid gefragt, „was er jetzt macht und wie er das sieht“. Dieser habe gesagt, er werde kooperieren.

Den Umbau der Staatsholding zur Aktiengesellschaft lobte der ÖGB-Chef. Er selbst

habe großes Interesse gehabt, dass die Öbit von einer GmbH in eine Aktiengesellschaft (AG) umgewandelt werde, weil es einer AG die Mitbestimmung der Belegschaftsvertreter geben würde. Ein weiteres wichtiges Thema seien in dem Zusammenhang Privatisierungen gewesen. Davor hätten die Leute in den Unternehmen Angst gehabt. „Kein Privatisierungsauftrag“, habe er Schmid daher gesagt. Dritter Punkt seien etwaige Zukäufe gewesen.

„Diese drei Pflöcke“ habe er bei den Verhandlungen eingeschlagen, sagte Katzian. Dies habe er auch im Parlamentsklub und gegenüber dem damaligen SPÖ-Vorsitzenden Christian Kern „zum Thema gemacht“.

Mit FPÖ-Vertretern habe er bezüglich der Staatsholding nicht gesprochen. Ihm sei „signalisiert“ worden, dass die Angelegenheit bei Schmid und Ex-Finanzminister Hartwig Löger (ÖVP) liege. Dass Schmid Chef der Holding werden würde, sei ein „offenes Geheimnis“ gewesen, sagte Katzian mit Verweis auf damalige Medienberichte.

Seine Befragung ging nach rund zwei Stunden mangels weiterer Fragen zu Ende. Deutlich kürzer dauerte die Befragung eines Lobbyisten und Ex-Politikers des Liberalen Forums, dem im Spätsommer 2017 das Ibiza-Video angeboten wurde. Er habe dies aber mit den Worten „das ist ein Klumpert“ abgelehnt.

„Der Standard“, 06.05.2021

Gefährliches Spiel mit dem Feuer!

Richter als Vorsitzende in U-Ausschüssen? Die parlamentarische Kontrolle aus der Hand zu geben käme einem Akt der Selbstaufgabe gleich. Kein Parlament mit Selbstachtung darf dabei mitspielen.

Doris Bures



Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP) kann sich vorstellen, dass bei künftigen U-Ausschüssen Richter als Vorsitzende eingesetzt werden.

Österreich gehört zwar nicht zu den Geburtsländern der parlamentarischen Demokratie, hat sich aber nach den Irrungen der Ersten Republik, zwei faschistischen Regimen und dem Furor des Zweiten Weltkriegs schließlich zu einer verlässlichen und stabilen demokratischen Republik entwickelt. Gerade dieser Tage unter dem ungeheuren gesellschaftlichen Stress einer Jahrhundertpandemie erweist sich die parlamentarische Demokratie als vitaler und voll funktionsfähiger Stabilitätsanker. Diese Bedeutung muss allerdings vor durchschaubaren Angriffen und Unterminierungsversuchen geschützt werden.

Es ist in letzter Zeit leider Mode geworden, grundlegende Elemente der parlamentarischen Demokratie infrage zu stellen, wenn es einem zum augenblicklichen taktischen Vorteil gereichen könnte. Dieses Spiel mag da und dort auf kurzfristigen populistischen Beifall mancher stoßen, es untergräbt aber nach und nach den demokratischen Grundkonsens der Zweiten Republik. Das Parlament hat neben seiner gesetzgeberischen Kompetenz die verfassungsmäßige Aufgabe, stellvertretend für das Volk die Regierung zu kontrollieren und entsprechend für Transparenz und Information der

Öffentlichkeit Sorge zu tragen. Ein essenzielles Kontrollinstrument des Parlaments ist dabei der parlamentarische Untersuchungsausschuss, der – jeweils thematisch abgegrenzt – die Vollziehung des Bundes zu kontrollieren hat.

Detailliert geregelt

Der Untersuchungsausschuss ist genauso alt wie unsere Bundesverfassung und wichtiger Bestandteil des gewaltentrennenden Systems. Das Minderheitsrecht wurde 2015 eingeführt, seitdem können auch Oppositionsparteien einen U-Ausschuss beantragen. Der Verfassungsgerichtshof (VfGH) wurde als oberstes Streitschlichtungsorgan installiert, der Schutz von Persönlichkeitsrechten weiter ausgebaut und besondere Betonung auf eine unabhängige, objektive Vorsitzführung gelegt. Die Kontrollkompetenz des Nationalrats durch seinen U-Ausschuss wurde detailliert geregelt und durch den VfGH besonders geschützt. Dieses Regelwerk wurde samt seiner detaillierten Regelung über den Umgang mit schützenswerten Informationen von allen im Parlament vertretenen Parteien 2014 beschlossen.

Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP) denkt nun laut darüber nach, Richter zu Vorsitzenden

des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu machen. Dies wurde aber ganz bewusst nicht vorgesehen, weil ein parlamentarischer Kontrollinstrument auch tatsächlich von einem Parlamentarier oder einer Parlamentarierin geleitet werden sollte. Das Präsidium des Nationalrats wurde gerade daher zur Vorsitzführung bestimmt, um eine objektive und unabhängige Vorsitzführung sicherzustellen, die ja auch bei den Plenarsitzungen des Nationalrats gewährleistet sein muss. Die Verfahrensordnung des Untersuchungsausschusses kennt großzügige Vertretungsregelungen – eben auch, um etwaige Befangenheit zu vermeiden.

In bisher vier Untersuchungsausschüssen (Hypo, BVT, Eurofighter 2017 und 2018) haben acht unterschiedliche Personen den Vorsitz geführt. In 174 Sitzungen und rund 326 Befragungen hat sich diese Vorsitzführung bewährt und niemals zu grundsätzlichen Debatten um dieses Reglement Anlass gegeben. Auch die Frage der Befangenheit war in all diesen Untersuchungsausschüssen niemals ein essenzieller Kritikpunkt. Denn hier sieht ja die bestehende Vertretungsregelung entsprechend saubere und unangreifbare Lösungsmöglichkeiten vor. Die Feststellung von Befangenheit liegt frei-

lich in der Eigenverantwortung jedes Vorsitzführenden, weil nur sie oder er beurteilen kann, inwieweit tatsächliche oder mögliche Involvierungen in Untersuchungsmaterien problematisch auftreten können.

Die sehr weit hergeholte Diskussion darüber, ob ein Richter einen unangreifbareren Vorsitzenden abgeben könnte, löst die Frage möglicher Befangenheit jedenfalls gar nicht, weil theoretisch auch ein Berufsrichter in Akten des Untersuchungsausschusses auftauchen kann. Noch dazu geht es um einen parlamentarischen Kontrollvorgang und eben um kein Gerichtsverfahren. Abgesehen davon, dass damit das Parlament einen Akt der Selbstaufgabe setzen würde, weil es ein wesentliches Element parlamentarischer Kontrolle aus der Hand gäbe. Kein Parlament mit Selbstachtung und demokratischem Selbstverständnis würde auf dieses Recht freiwillig verzichten.

Rote Linie

Vielfach drängt sich der Verdacht auf, dass von verschiedenen Seiten bewusst Wesenselemente der parlamentarischen Demokratie und des entwickelten modernen Rechtsstaates ins Gerede gebracht werden. Ein gefährliches Spiel mit dem Feuer! Wer selbst zum antidemokratischen

Brandbeschleuniger greift und simpel die Kosten parlamentarischer Kontrolle, also letztlich der Kernelemente von Demokratie, in Stellung bringt, überschreitet leichtfertig und wohl unüberlegt eine markante rote Linie.

Es spricht nichts dagegen, auch die Instrumente der parlamentarischen Kontrolle immer wieder auf Effizienz und Tauglichkeit zu überprüfen und zu optimieren. Diese Debatten sollten wir offen und ohne Tabus führen. Etwa hinsichtlich der Frage von Transparenz und erweiterten Informationspflichten. Was allerdings keinesfalls un widersprochen hingenommen werden kann, ist, dass sich Parlamentarier der Kanzlerpartei dazu hergeben, elementare Kontrollrechte des Parlaments zu opfern oder zu beschneiden. Respektlosigkeiten gegenüber dem Parlament, dem Verfassungsgerichtshof und der Justiz im Allgemeinen haben sich ohnehin schon bedenklich eingebürgert.

Dieser Weg der aufreizenden Informations- und Kontrollverweigerung bis hin zu Schredder-Exzessen darf von einem selbstbewussten Parlament nicht noch beflügelt und erleichtert werden.

DORIS BURES ist Zweite Präsidentin des Nationalrats.

FLORIAN SCHEUBA

Reputationsprobleme



Vor zwei Wochen berichteten internationale und heimische Medien und Nachrichtenagenturen erstmals von einer Anzeige der deutschen Finanzaufsicht gegen den österreichischen Investor Alexander Schütz wegen Insiderhandels mit Wirecard-Aktien. Seither fordern Anwälte des Investors, diese Berichte „sofort, unwiderruflich und dauerhaft zu löschen“. Dieses mehrfach vorgebrachte Begehren (ein davon betroffener Chefredakteur spricht von vier Anwaltsbriefen) wurde praktisch durchgehend zurückgewiesen, zumal die Richtigkeit der Be-

richte von den Anwälten gar nicht bestritten wird. Es geht ausschließlich um eine mögliche „Reputationsschädigung“ ihres Mandanten.

Aber was genau soll da beschädigt werden? Dass Herr Schütz ein Problem mit Medien hat, die über ihm nicht genehme Sachverhalte berichten, ist nicht neu. Seinem Freund, dem derzeit in Untersuchungshaft sitzenden Wirecard-Chef Markus Braun, empfahl er, nachdem die *Financial Times* über mutmaßliche Betrugereien bei Wirecard berichtet hatte: „Mach diese Zeitung fertig!“

Als Reaktion darauf bezeichnete die Fondsgesellschaft Deka – ein Großaktionär der Deutschen Bank – die Tatsache, dass Schütz

Aufsichtsrat der Bank ist, als „Reputationsrisiko“, woraufhin sich auch die Bank von ihrem Demnachst-Ex-Aufsichtsrat distanzieren. Darüber hinaus beherbergt ÖVP-Großspender Schütz in seiner Villa den in den USA per Haftbefehl wegen Korruption, Geldwäsche und Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung gesuchten Oligarchen Dmytro Firtach, und er ist gut befreundet mit Ex-Novomatic-Boss Harald „Termin wegen Spende“ Neumann, Ex-FPO-Zukunftshoffnung Johann „Yeti“ Gudenus und Ex-und-hopp-Gastronom Martin „Um acht am Abend liegt ich schon im Bett“ Ho.

Bei der also offenbar dringend notwendigen Reputationsoptimierung könnte Schütz seine Gattin

helfen: Eva Schütz-Hieblinger war Büroleiterin des Chat-Nachrichten-Königs Thomas Schmid, der über sie schrieb: „Muss ich sie echt rauswerfen? Gernot soll sie nehmen. Als Part Time-Begleitung.“ Statt „Part Time-Begleitung“ von Gernot Blümel zu werden, gründete sie mit dem Texterstellern Richard Schmitt eine türkis-blaue Propagandaplattform.

Schmitt, der ursprünglich ein Onlinemedium mit H.-C. Strache plante, versucht sich nun mit Schützens Hilfe an einer österreichischen Variante der amerikanischen Fake-News-Seite *Breitbart News*. Das heimliche Motto des Originals „Flood the zone with shit“ wirkt in der heimischen Version aber eher wie „Schmalbart News“ und „Flood the zone with

Schmitt“. Die Einschätzung des Medien-Bloggers Helge Fahrnberger: „Wenn Richard Schmitt was schreibt, ist die Wahrscheinlichkeit, dass es nicht stimmt, recht hoch“, veranlasste Schmitt zu einer Klage, die er erwartungsgemäß verlor.

Und genau da ergibt sich jetzt eine Chance für Alexander Schütz. Wenn seine Frau Schmitt bittet, möglichst viel und oft über die Schütz-Anzeige der deutschen Finanzaufsicht zu schreiben, könnte das die allgemeine Reaktion: „Na, wenn der das schreibt, wird nicht wirklich was dran sein“ hervorrufen, die unangenehme Geschichte wäre aus der Welt, und der bestehende Reputationstotalschaden hätte immerhin eine Delle weniger.

„www.orf.at“, 05.05.2021

„IBIZA“-U-AUSSCHUSS

Novomatic-Manager erklärt Spendenregeln

Der für die Einhaltung von Gesetzen zuständige Compliance-Manager des Glücksspielkonzerns Novomatic hat dem „Ibiza“-Ausschuss am Mittwoch Einblicke in die Spendenregeln gegeben. Demnach waren Spenden an Parteien ab 2016 bis Mitte 2017 gänzlich verboten. Auf Drängen einer deutschen Konzerntochter sei das Verbot in einer Konzernrichtlinie zurückgenommen worden. Doch sei die Konzernpolitik in puncto Spenden strenger als die Gesetze vieler Länder.

In der Erstbefragung durch Verfahrensanwalt Ronald Rohrer gab der Novomatic-Manager an, dass er keine Wahrnehmung zur Aussage des ehemaligen FPÖ-Chefs Heinz-Christian Strache, „Novomatic zahlt alle“, habe. Novomatic zahle nicht, wenn es keine Gegenleistung gebe, sagte der Manager, mit Verweis darauf, dass Strache seine Aussage im „Ibiza-Video“ auch per eidesstattlicher Erklärung widerrufen habe.

Der geladene Novomatic-Manager führte dann breit den Unterschied zwischen Spenden und Sponsoring aus – für Letzteres gebe es eine Gegenleistung, das könne auch ein Logo auf einer Einladung sein. Novomatic sponsore 300 bis 400 Vereine und spende an Institutionen wie SOS Kinderdorf oder den Wiener Tierschutzverein, dafür gebe es dann keine Gegenleistung, aber für beides gebe es eine interne Richtlinie.

Wortgefecht zum Start

Die Befragung durch SPÖ-Fraktionsführer Kai Jan Krainer begann umgehend mit einer Geschäftsordnungsdebatte, nachdem Krainer bei der Auskunftsperson nachfragte, wann er denn beim „Pechspielkonzern“ angefangen habe – ÖVP-Fraktionsführer Andreas Hanger warf Krainer eine unterstellende Frage vor, es folgte ein kurzes Wortgefecht zwischen SPÖ und ÖVP.

Die Auskunftsperson erzählte dann weiter über die strengen Vorgaben im Konzern für Spenden an Parteien. Die erste Version der internen Richtlinie sah noch ein generelles Spendenverbot an politische Parteien vor, sie sei aber nicht praktikabel gewesen und dann im Licht gesetzlicher Vorgaben auf Wunsch der Tochterkonzerne, genauer aus Deutschland, überarbeitet worden.

Parteispenden grundsätzlich erlaubt

Nun dürften Spenden etwa nicht in zeitlicher Nähe etwa zu Wahlen gemacht werden – sie sind aber grundsätzlich erlaubt. Diese Richtlinie ist seit dem 1. August 2017 in Kraft. Er selbst habe keine Meldung und keine Wahrnehmung zu einer Spende an eine politische Partei in Österreich erhalten, so die Auskunftsperson.

Jede Spende muss an die Compliance-Abteilung gemeldet werden, ab 2.500 Euro braucht es auch einen Vorstandsbeschluss und Beurteilung durch ein Compliance-Komitee. Eine Genehmigung sei nicht oft vorgekommen, gab der Novomatic-Manager an. Das Sponsoring für das Alois-Mock-Institut, dessen Präsident Nationalratspräsident und Ausschussvorsitzender Wolfgang Sobotka (ÖVP) ist, werde wohl als genehmigungspflichtig „aufgepoppt“ sein, eine Prüfung habe das gegeben.

Neumann-SMS an Blümel: „Nicht gekannt“

Gefragt nach einer SMS von Ex-Novomatic-Chef Harald Neumann an den nunmehrigen Finanzminister Gernot Blümel Mitte Juli 2017 („Guten Morgen, hätte eine Bitte: bräuchte einen kurzen Termin bei Kurz erstens wegen Spende und zweitens bezüglich eines Problems, das wir in Italien haben!“) sagte die Auskunftsperson, er könne sich nicht erinnern, aufgefordert worden zu sein, in der Verbindung etwas zu suchen.

Er habe diese Kommunikation nicht gekannt. Und in die Steuerthematik in Italien („Problem in Italien“) sei er nicht eingebunden gewesen. Die einzige Erinnerung, die er dazu habe, sei die Hausdurchsuchung heuer im Februar. Ob die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) dabei etwas gefunden habe, wisse er nicht, „wenn, dann steht das im Ermittlungsakt“. Ob Neumann Kontakt mit Regierungsmitgliedern gehabt habe, konnte die Auskunftsperson „nicht hundertprozentig ausschließen“.

Sponsoring auch bei Warnung möglich

Generell sehe er es in seiner Verantwortung, auf mögliche problematische Sponsorings und entsprechende besondere Sorgfaltspflicht hinzuweisen, erfolgen könnten derartige Sponsorings nach entsprechender Genehmigung durch den Vorstand trotzdem. Das erfolge aber nicht durch ihn, er mache auch die Verträge dazu nicht, so die Auskunftsperson weiter.

Er habe bei einer Veranstaltung des niederösterreichischen Arbeiter- und Angestelltenbunds (NÖAAB) entsprechend darauf hingewiesen, dass es wegen Sobotka (er war damals Präsident und gilt nach den Novomatic-Regeln als politisch exponierte Person) besondere Sorgfaltspflicht brauche. Eine Frage bezüglich einer Unterstützung für das Kammerorchester Waidhofen an Ybbs (Niederösterreich), dessen Dirigent Sobotka ist, wurde nicht zugelassen.

Hanger, selbst aus Waidhofen an der Ybbs, erklärte dann, dass man in Niederösterreich sehr dankbar sei, dass die Novomatic etwa im Kulturbereich so viel sponsore. Sponsoring - mit Gegenleistung - sei das „Normalste auf der Welt“. Er bitte, „sehr vorsichtig“ mit diesem Thema umzugehen.

„Wir haben noch etwas Besseres vor“

Grünen-Mandatar David Stögmüller erfragte, ob jemand an den Novomatic-Manager herangetreten sei mit der Frage, ob man eine größere Spende an die ÖVP oder parteinahe Organisation bringen könne unter Umgehung des Rechnungshofs. Auch hinter dieser Frage steht ein Chat von Neumann - in diesem Fall mit einem Novomatic-Pressesprecher. Da hieß es: „Hahaha ... Pierer verdoppelt ÖVP-Spenden.“ - Neumanns Antwort darauf: „Wir haben noch etwas besseres vor ;)“.

„Nein, das hat mich nie jemand gefragt“, sagte der Novomatic-Manager dazu. Und: Es habe ja nach Bekanntwerden all dessen eine interne Prüfung gegeben in der Novomatic und die habe ergeben, dass es keine verdeckt oder illegale Parteispenden gegeben habe. Was das „Bessere“ sein könnte, das die Novomatic 2017 vorhatte, konnte der Novomatic-Manager nicht angeben - er selbst habe jedenfalls nie an die ÖVP gespendet.

Was bedeutet „parteinah“?

NEOS-Fraktionschefin Stephanie Krisper erfragte, was die Auskunftsperson unter „parteinah“ verstehe - sie legte damit den Fokus auf parteinahe Vereine. Der Begriff komme in der Richtlinie nicht vor, schilderte der Compliance-Manager. Wie er das im Zusammenhang mit dem FPÖ-nahen ISP (Institut für Sicherheitspolitik) sieht? Da habe man Parteinähe nicht hinterfragt, das sei aber ein Verein gewesen, in dem in der Person von Markus Tschank, ehemals FPÖ-Nationalratsabgeordneter, eine „politisch exponierte Person“ eine Organfunktion innegehabt habe.

Diesen Umstand habe die Compliance festgestellt und dem Vorstand mitgeteilt. Die Kooperation mit dem ISP sei dann vom Vorstand genehmigt worden. Dieses Feedback habe es gegeben und auf dieses Thema habe die Compliance hingewiesen, genau das sei ihre Aufgabe, schilderte der Novomatic-Manager. Die Kooperation wurde für drei Jahre vereinbart, es geht in Summe um 200.000 Euro.

ÖGB-Präsident und Ex-LIF-Politiker befragt

Vor dem Novomatic-Manager wurden ÖGB-Präsident Wolfgang Katzian und der ehemalige LIF-Politiker Zoltan A. befragt. A. war vom „Ibiza“-Anwalt Ramin M. als potenzieller Käufer des „Ibiza-Videos“ kontaktiert worden. A. hatte dem Ausschuss bereits zweimal abgesagt – bei Nichterscheinen hätte ihm eine Beugestrafe gedroht. Geladen wurde A. wie alle Auskunftspersonen des heutigen Tages auf Betreiben der ÖVP.

Als Einsatz im Sinne der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen bezeichnete Katzian seine Kommunikation mit dem damaligen Generalsekretär und nunmehrigen ÖBAG-Alleinvorstand Thomas Schmid im „Ibiza“-Ausschuss. Dass Schmid ÖBAG-Chef werden sollte, sei ein „offenes Geheimnis“ gewesen, so Katzian.

„www.leadersnet.at“, 04.05.2021

Greentube gewinnt europaweite Ausschreibung der Luxemburger Nationallotterie

OLN NEWS, MEDIEN, IT, FINANZ & IMMO, ADVERTORIAL | 04.05.2021

Als Technologie-Partner der staatlichen Loterie Nationale erweitert Greentube, die Internet Gaming-Tochter der NOVOMATIC-Gruppe, mit seiner innovativen Omnichannel-Technologie Plurius das operative Geschäft im Großherzogtum.



1 von 2 Bildern

Georg Gubo, COO primär verantwortlich für Greentube Plurius (© Greentube)

Greentube setzt sich gegen zahlreiche Mitbewerber aus der Gaming-Branche durch und bringt mit dem Gewinn einer europaweiten Ausschreibung "Innovation Made in Austria" nach Luxemburg.

Der Auftrag an Greentube ist das Ergebnis eines umfangreichen öffentlichen Vergabeverfahrens, an dem mehrere führende Unternehmen aus der Gaming-Branche teilnahmen. Der zwischen Greentube und der Luxemburger Loterie Nationale geschlossene Vertrag für die Nutzung der Plurius VLT Technology beinhaltet eine Laufzeit von sieben Jahren inklusive einer Option auf fünfjährige Verlängerung.

Die Vereinbarung unterstreicht die Qualität und Stärke der Greentube-Technologie und festigt die Position des Unternehmens als zuverlässiger Provider in den Sektoren Lotterie und Gaming. Greentube beliefert mit seinen innovativen Produkten und Lösungen bereits zahlreiche nationale Lotterieberbieter aus ganz Europa, unter anderem aus Österreich, Griechenland und Norwegen sowie die British Columbia Lottery Corporation in Kanada.

Mithilfe der Plurius-Technologie von Greentube wird die Loterie Nationale Luxembourg in der Lage sein, ihre landbasierten, Online- und Mobile VLT-Gaming-Geschäftsfelder miteinander zu verknüpfen und somit ihr Unternehmensangebot deutlich zu stärken.

Greentube blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2020 mit substanziellem Wachstum in allen Geschäftsbereichen zurück – über 100 neu eingestellte MitarbeiterInnen in den Niederlassungen in Österreich, Malta und der Slowakei sowie ein kürzlich eröffnetes Entwicklungszentrum in Serbien unterstützen die globale Expansion.

Thomas Graf, CEO von Greentube: „Nach dem umfangreichen Ausschreibungsprozess freuen wir uns sehr darüber, den Zuschlag für diesen wichtigen Auftrag von der Luxemburger Loterie Nationale erhalten zu haben. Der Vertrag bestätigt die Wettbewerbsfähigkeit unseres Angebots und unterstreicht unseren branchenweiten Status als zuverlässiger Anbieter. Unsere Greentube-Plurius-Technologie steht an der Spitze der Gaming-Innovationen und wir freuen uns besonders über die Möglichkeit, das Angebot der Luxemburger Loterie Nationale optimieren und stärken zu dürfen.“

Léon Losch, CEO der Loterie Nationale Luxembourg: „Wir freuen uns sehr darüber, mit Greentube Plurius eine Lösung gewählt zu haben, die nicht nur alle unsere unmittelbaren Anforderungen erfüllt und darüber hinaus auch zukunftsichere Responsible Gambling-Maßnahmen für all unsere Spieler – online und landbasiert – bietet, sondern auch eine langfristige Partnerschaft mit Rücksicht auf unsere sich stetig wandelnden Bedürfnisse ermöglicht. Greentube hat einen ausgezeichneten Ruf als verlässlicher und erfahrener Technologieanbieter mit einer nachgewiesenen Erfolgsbilanz darin, Resultate zu liefern und wir freuen uns, unsere Kräfte von nun an zu bündeln.“

ÜBER GREENTUBE

Treten Sie ein in das „Home of Games“ von Greentube und bieten Sie Spielern auf der ganzen Welt sichere und verantwortungsbewusste Casino-Unterhaltung. Als NOVOMATIC Interactive Division bietet Greentube ein breit gefächertes Portfolio an Video-Slots, Live-Spielen, AWP-Reloaded-Slots, Server-Based-Gaming, Social-Casino-Gaming, Video-Bingo und mehr. Die Omnichannel-Technologie von Greentube ist führend im Bereich der Gaming-Innovation und vereint Online-, Mobile- und landbasiertes Gaming.



greentube.com

„www.boerse-express.com“, 04.05.2021

Greentube gewinnt mit Omnichannel-Lösung Plurius europaweite Ausschreibung der Luxemburger Nationallotterie

Wien (OTS) - Greentube, die Internet Gaming-Tochter der NOVOMATIC-Gruppe, setzt sich gegen zahlreiche Mitbewerber aus der Gaming-Branche durch und bringt mit dem Gewinn einer europaweiten Ausschreibung „Innovation Made in Austria“ nach Luxemburg. Als Technologie-Partner der staatlichen Loterie Nationale erweitert Greentube mit seiner innovativen Omnichannel-Technologie Plurius das operative Geschäft im Großherzogtum.

Der Auftrag an Greentube ist das Ergebnis eines umfangreichen öffentlichen Vergabeverfahrens, an dem mehrere führende Unternehmen aus der Gaming-Branche teilnahmen. Der zwischen Greentube und der Luxemburger Loterie Nationale geschlossene Vertrag für die Nutzung der Plurius VLT Technology beinhaltet eine Laufzeit von sieben Jahren inklusive einer Option auf fünfjährige Verlängerung.

Die Vereinbarung unterstreicht die Qualität und Stärke der Greentube-Technologie und festigt die Position des Unternehmens als zuverlässiger Provider in den Sektoren Lotterie und Gaming. Greentube beliefert mit seinen innovativen Produkten und Lösungen bereits zahlreiche nationale Lotterieberater aus ganz Europa, unter anderem aus Österreich, Griechenland und Norwegen sowie die British Columbia Lottery Corporation in Kanada.

Mithilfe der Plurius-Technologie von Greentube wird die Loterie Nationale Luxembourg in der Lage sein, ihre landbasierten, Online- und Mobile VLT-Gaming-Geschäftsfelder miteinander zu verknüpfen und somit ihr Unternehmensangebot deutlich zu stärken.

Greentube blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2020 mit substanziellem Wachstum in allen Geschäftsbereichen zurück – über 100 neu eingestellte MitarbeiterInnen in den Niederlassungen in Österreich, Malta und der Slowakei sowie ein kürzlich eröffnetes Entwicklungszentrum in Serbien unterstützen die globale Expansion.

Thomas Graf, CEO von Greentube: „Nach dem umfangreichen Ausschreibungsprozess freuen wir uns sehr darüber, den Zuschlag für diesen wichtigen Auftrag von der Luxemburger Loterie Nationale erhalten zu haben. Der Vertrag bestätigt die Wettbewerbsfähigkeit unseres Angebots und unterstreicht unseren branchenweiten Status als zuverlässiger Anbieter. Unsere Greentube-Plurius-Technologie steht an der Spitze der Gaming-Innovationen und wir freuen uns besonders über die Möglichkeit, das Angebot der Luxemburger Loterie Nationale optimieren und stärken zu dürfen.“

Léon Losch, CEO der Loterie Nationale Luxembourg: „Wir freuen uns sehr darüber, mit Greentube Plurius eine Lösung gewählt zu haben, die nicht nur alle unsere unmittelbaren Anforderungen erfüllt und darüber hinaus auch zukunftsichere Responsible Gambling-Maßnahmen für all unsere Spieler – online und landbasiert – bietet, sondern auch eine langfristige Partnerschaft mit Rücksicht auf unsere sich stetig wandelnden Bedürfnisse ermöglicht. Greentube hat einen ausgezeichneten Ruf als verlässlicher und erfahrener Technologieanbieter mit einer nachgewiesenen Erfolgsbilanz darin, Resultate zu liefern und wir freuen uns, unsere Kräfte von nun an zu bündeln.“

ÜBER GREENTUBE

Treten Sie ein in das „Home of Games“ von Greentube und bieten Sie Spielern auf der ganzen Welt sichere und verantwortungsbewusste Casino-Unterhaltung. Als NOVOMATIC Interactive Division bietet Greentube ein breit gefächertes Portfolio an Video-Slots, Live-Spielen, AWP-Reloaded-Slots, Server-Based-Gaming, Social-Casino-Gaming, Video-Bingo und mehr. Die Omnichannel-Technologie von Greentube ist führend im Bereich der Gaming-Innovation und vereint Online-, Mobile- und landbasiertes Gaming.



Foto: APN / Helmut Fehrer

Die Chatnachricht von Ex-Novomatic-Chef Harald Neumann an Gernot Blümel hat die Staatsanwaltschaft auf den Plan gerufen.

Wie Novomatic ihr Italien-Problem löste

Die Nachricht, die Novomatic-Chef Harald Neumann am 12. Juli 2017 an Gernot Blümel absetzte, hatte fatale Folgen. „Guten Morgen, hätte eine Bitte: bräuchte einen kurzen Termin bei Kurz erstens wegen Spende und zweitens bezüglich eines Problem, das wir in Italien haben!“ Die Chats machten den heutigen Finanzminister zum Beschuldigten, es geht um den Verdacht der Korruption, er und Neumann weisen die Vorwürfe zurück. Es gilt die Unschuldsvermutung.

Aus der Zeugenaussage eines langjährigen Novomatic-Managers erschließt sich, was sich damals rund um das Steuerproblem im Glücksspielkonzern abgespielt hat.

Feuer am Dach

Virulent wurde das „Problem in Italien“ demnach im Juni 2017, als die italienische Finanz ihre Betriebsprüfung bei der Novomatic Italia beendet hatte. Mit dem vorläufigen Ergebnis, dass die Italiener bestimmte von den Österreichern in Rechnung gestellte Gebühren nicht in voller Höhe anerkannten. Zwar habe die Behörde noch keinen Betrag für eine Steuernachzahlung ge-

nannt, die eigenen Leute seien aber von 40 Millionen Euro ausgegangen. Er selbst sei davon am 29. Juni informiert worden und habe den Vorstand am 6. Juli informiert, dann war „Feuer am Dach“.

Die „Angst“ des Vorstands sei es gewesen, dass die italienische Behörde einen endgültigen Bescheid ausstelle, ohne dass die Novomatic ihre Sicht der Dinge einbringen könne. Denn: Der Finanzprüfer „konnte kurzfristig nicht gesprochen werden, eine übergeordnete Stelle war uns nicht bekannt“.

Also habe er eine „geeignete Kontaktperson“ finden wollen. Und: Es sei das „berechtigte und legitime Interesse des Vorstands“ gewesen, alle möglichen Kanäle zu einem Ansprechpartner zu identifizieren. Die Novomatic sei „überrumpelt“ gewesen, den Behördenlauf in Italien habe man nicht gekannt. Erst später hätten Steuerberater darüber aufgeklärt. Das Ende vom Lied: Das Unternehmen habe seine Argumente einbringen können und im Dezember 2017 einen Vergleich geschlossen. Novomatic bezahlte 20 Millionen Euro. Die österreichische Regierung habe seines Wissens nach keine Aktivität gesetzt, sagte der Zeuge wiederholt.

Ende Juni, Anfang Juli 2017 herrschte jedoch helle Aufregung in der Novomatic. Der Vorstand teilte die Arbeit laut dem Zeugen so auf: Neumann sollte sich auf „zwischenstaatlicher Ebene erkundigen“, was zu tun sei, er selbst habe in Italien Kontaktmöglichkeiten gesucht.

So kam auch Alfred Gusenbauer, Exkanzler (SPÖ) und Novomatic-Berater, ins Spiel. Am 11. Juli – zwischen Zeugen und Neumann „flogen die Fetzen“, weil Neumann ihm vorwarf, zu spät informiert zu haben – schrieb Neumann an Gusenbauer. Er möge bitte Herrn Brodi (sic) kontaktieren, „vielleicht gelingt es Dir, einen Termin im Fi-

„Es gab nie die Junktimierung eines Spendenangebotes mit einer Bitte um Unterstützung.“

Ein Novomatic-Sprecher

nanzministerium zu erreichen“. Romano Prodi war damals aber nicht in der italienischen Regierung, laut dem Zeugen sei es zu keinem Termin mit dem Finanzministerium in Rom gekommen. Und: Gusenbauer habe „keine wie immer geartete Aktivität“ entfaltet. Was sein Honorar betrifft, dürfte das nicht ins Gewicht gefallen sein, denn er habe eine monatliche Pauschale gehabt. All das ist im Aussageprotokoll zu lesen.

Ein Grund für die große Nervosität und den Vorwurf Neumanns, der Kollege setze nicht „alle Hebel und Beziehungen“ ein, die man habe: Novomatic bereite damals einen Börsengang vor, und der sei nun „gefährdet“, so der Konzernchef. Tatsächlich plante die Novomatic damals unter der Bezeichnung „Projekt Olymp“ einen Börsengang, so der Exmanager, und die Italienproblematik habe dafür eine „große Bedrohung dargestellt“.

Börsengang abgesagt

Dass der Börsengang dann nicht kam, sei allerdings nicht am italienischen Steuerthema gelegen, sondern: Die Banken hätten wegen sinkender Ertragsaussichten im Konzern vom Börsengang abgeraten – das kristallisierte sich aber erst am 25. September heraus.

Dass Neumann damals an Blümel schrieb, sei nicht mit ihm abgesprochen gewesen, sagte der Exmanager. Er habe davon „konkulent“ erfahren, als Neumann berichtete, dass es in derartigen Steuersachen die Möglichkeit eines „Verständigungsverfahrens“ gebe. Das sei Neumanns Information darüber gewesen, über die „Hebel, die er in Bewegung gesetzt“ habe. Und: Über die im Chat erwähnte Spende wisse er nichts.

Weniger Wettgewinn

LINZ. Der in Wels gegründete, in Linz ansässige und in Frankfurt börsennotierte Online-Wett- und Glücksspielanbieter bet-at-home hat heuer zu Jahresbeginn weniger umgesetzt und verdient. Gegenüber der Vorjahresperiode sank der Bruttoertrag um 5,5 Prozent auf 30,5 Millionen Euro, der Gewinn vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen (Ebitda) brach um fast ein Viertel von neun auf 6,9 Millionen Euro ein.

Wie das Unternehmen gestern, Montag, bekannt gab, kosten strengere Regeln auf dem deutschen Markt Umsatz. Ne-

ben der Vergabe von nationalen Sportwettenkonzessionen seit dem vierten Quartal 2020 sei in Deutschland mit dem Inkrafttreten des neuen Glücksspielstaatsvertrages Mitte 2021 auch im Produktsegment Online-Gaming ein Schritt in Richtung Liberalisierung absehbar.

Weil jedoch dafür strenge Auflagen gelten, rechnet bet-at-home im Online-Geschäft mit Umsatzeinbußen. Den Angaben zufolge überwiegen aber die gesteigerte Rechtssicherheit sowie die Planbarkeit der künftigen Entwicklung. bet-at-home beschäftigt 283 Mitarbeiter.

„Die Presse“, 04.05.2021

Wie der U-Ausschuss die Justiz belastet

Ermittlung. Auswertungs-Wünsche binden die Ressourcen der Korruptionsjäger massiv. Anträge der ÖVP wurden darum abgelehnt. Ex-Ministerin Karin Kneissl kommt zurück ins Parlament.

VON ANNA THALHAMMER

Wien. Die Justiz ist manchmal ungerecht. Das findet zumindest die ÖVP. Die Opposition hatte für den U-Ausschuss spezielle Handy-Auswertungswünsche, die nun auch erfüllt werden. Unregelmäßig kommen neue Chat-Lieferungen, die regelmäßig für Wirbel sorgen. Die umfassenden Anträge der ÖVP wurden nun hingegen abgewiesen. Es würde zu viele Ressourcen bündeln, hieß es seitens der Justiz.

Genauer gesagt sei man schon mehr als genug mit den Handyauswertung von Öbag-Chef Thomas Schmid beschäftigt, heißt es. Die ÖVP hatte die Auswertung von zehn weiteren Personen verlangt – darunter viele FPÖ-Politiker von Ex-FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache, Ex-FPÖ-Finanzstaatssekretär Hubert Fuchs, Parteichef Norbert Hofer oder Ex-Generalsekretär Harald Vilimsky.

Dass sich die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) gegen die ausufernde Handyauswertung wehrt, ist verständlich. Eine Entscheidung des

Verfassungsgerichtshofes beschert den Korruptionsjägern nun (zumindest theoretisch) derart viel zusätzliche Arbeit für das Parlament, dass wichtige Ermittlungen liegen bleiben und Verfahren in die Länge gezogen werden.

Konkret hat der oberste Gerichtshof entschieden, dass der U-Ausschuss deutlich mehr Auswertungen bekommen darf als bisher. Das war alles, was strafrechtlich relevant ist. Der Ausschuss hat neuerdings das Recht, auch alles zu verlangen, was „abstrakt politisch relevant“ sein könnte. Und das ist so ziemlich alles, wie jüngst gelieferte Chat-Auswertungen von Thomas Schmid zeigen. Sie enthalten etliche Belanglosigkeiten, nur wenig ist neu. Es wurden extra drei Rechtspraktikanten angestellt, um diese Auswertungen zu machen.

Schmids Handy ist das erste, das nun so umfassend ausgewertet wird. Man hat sich im U-Ausschuss verständigt, die Auswertungen nach Anträgen chronologisch anzugehen. So wie es aussieht, wird Schmids Handy auch

das einzige bleiben, das derart zerplückt wird. Beweismittelaufnahmeschluss für den U-Ausschuss ist Mitte Juli. Es sind noch Tausende SMS auszuwerten.

Außenministerin zurück

Der U-Ausschuss startet diese Woche nach einer kurzen Pause wieder. Morgen, Dienstag, ist unter anderem Ex-Außenministerin Karin Kneissl geladen. Sie soll zur Inseratenpolitik unter Türkis-Blau Auskunft geben. Außerdem kommt Helmut Kern, Aufsichtsratsvorsitzender der Öbag, Österreichs Staatsholding. Er soll seine Wahrnehmungen zur Bestellung von Thomas Schmid zum Alleinvorstand der Staatsholding beschreiben.

Als dritte Auskunftsperson wird zum zweiten Mal Bernhard Bonelli erwartet, Kabinettschef von Sebastian Kurz. In den jüngst ausgewerteten Schmid-Chats finden sich viele Termine mit ihm, zu denen er befragt werden wird. Bisher hatte das Kanzleramt bei vielen Themen eine Involvierung oder Koordinierung abgestritten.

Bonelli wird auch zu einem anderen Treffen Auskunft geben müssen, das seit Kurzem im Fokus der Ermittler steht. Der – selbst beschuldigte – Novomatic-Lobbyist S. hat bei seiner Zeugeneinvernahme angegeben, von einem Treffen zwischen Bonelli und dem Unternehmer I. zu wissen. Dort soll auch über belastendes Material gegen ÖVP und Novomatic gesprochen worden sein.

Es wird in den Raum gestellt, dass Bonelli versucht haben könnte, dieses für die ÖVP schädliche Material verschwinden lassen zu wollen. Darum soll es auch ein Treffen mit B. gegeben haben, der eben im Besitz dieser brisanten Unterlagen sein soll und ebenfalls im Glücksspielfeld bekannt ist.

Bonelli sagt zur „Presse“ allerdings, genannten Unternehmer I. nicht zu kennen. Und jener Mann, der über die ÖVP und Novomatic kompromittierendes Material verfügen soll, sagt zur „Presse“: „Ja, ich habe Bonelli zwei Mal getroffen. Wir haben über alles mögliche geredet. Er hat aber nie versucht auf mich Einfluss zu nehmen.“